

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	22 (1924)
Heft:	11
Artikel:	Ueber die Kurpfuscherei [Fortsetzung]
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-951999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“
Burggasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.
Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:
Fr. Marie Wenger, Hebammme, Vorraimestr. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnement Fr. 3.— für die Schweiz
Mr. 3.— für das Ausland.

Insetrate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-p. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Ueber die Kurpfuscherei (Fortsetzung). — Schweizerischer Hebammenverein: Krautkasse: Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Schweiz. Hebammentag in Einsiedeln: Protokoll der Generalversammlung. — Protokoll der Krankenkasse. Vereinsnachrichten: Sektionen Appenzell, Baselstadt, Bern, Freiburg, Sargans-Werdenberg, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Aus der Praxis. — Ratschläge für den Gebrauch von Wasseranwendungen. — Büchertisch. — Vermischtes. — Anzeigen.

Ueber die Kurpfuscherei.

(Fortsetzung.)

Nachdem wir im Vorhergehenden einen rapiden Überblick über die Entwicklung der Medizin getan haben, wollen wir jetzt den Hanswurst der Medizin, die Kurpfuscherei, näher betrachten. Fast so alt wie die Medizin ist diese, denn von jeher hat es Leute gegeben, die wie jener römische Schriftsteller dachten: „Die Welt will betrogen werden, also lasst uns sie betrügen“. Dazu eignete sich von jeher am besten die Heilkunde, denn im Allgemeinen sind die Kenntnisse des Volkes auf diesem Gebiete und auf den verwandten der Chemie und Physik sehr geringe, und das Geheimnisvolle, Wunderbare, zieht die Menschen mächtig an. Wir wollen aber hier nur die letzten Jahrhunderte etwas betrachten, um nicht zu weit schweifig zu werden.

Ein Grund, der viel zur Entwicklung der wilden Medizin beitrug, war, daß die Ärzte vom Mittelalter an sich immer mehr bloß mit der Beschreibung von Medikamenten abgaben und alles Handgreifliche, also die chirurgischen Eingriffe, den von ihnen verachteten, niederen Heilkünstlern, den Badern und Bahnbrechern, überließen. So kamen denn die wandernden Chirurgen auf; da in vielen Ortschaften keine Ärzte waren, hatten sie großen Erfolg. Von Dorf zu Dorf zogen diese Leute, zogen den Bauern Bähne aus, und auch das Herausschneiden der Blasensteinen, die in vielen Ländern recht häufig sind, übten sie im Herumziehen. Weißt hielten sie sich in jeder Ortschaft nur ganz kurze Zeit auf, ging es dann mit ihren Patienten schlecht, so war der Heilkünstler schon weit, und bei den schlechten Verbindungen in jenen Zeiten konnte ihm auch nicht nachgestellt werden.

Aber bald beschränkten sich diese Leute nicht mehr auf die operativen Eingriffe, sondern hielten daneben und oft auch hauptsächlich eine Art Salbe feil, die man als Theriax bezeichnete. Daher haben sie auch den Namen Theriakträmer. Dieser Theriax war natürlich nicht eine Medizin mit bestimmter Zusammensetzung, sondern jeder fabrizierte sich seinen Theriax nach eigenem Gutdünken, wobei die Haupthecke war, daß die Herstellung möglichst billig und die Farbe oder die Form der Verpackung, das Büschchen, möglichst auffällig war. Der Theriakträmer mußte dabei noch mit einem guten Mundwerk versehen sein. Wir sehen ja heute noch an den Fahrmarkten oder auch auf dem Wochenmarkt solche Marktflechter an Ständen das Publithum mit ihrem Gerede zum Kaufen animieren, nur handelt es sich dabei nicht mehr um Medizin, sondern gewöhnlich um irgend einen billigen Messerschärfer oder Schuhreparaturkleister oder Glässchneider. In meiner Jugend

habe ich noch in Chamonix gelegentlich einmal einen solchen medizinischen Marktflechter gesehen, der Bähne zog und dabei ein Fläschlein gegen die Schmerzen verkaufte, das wohl nur Wasser enthalten haben mag, aber guten Absatz fand.

In seinem Roman Simplicius Simplizissimus, Abenteurer des dreißigjährigen Krieges, läßt der Verfasser Grimmeleshausen (1625 bis 1676) seinen Helden, nachdem er auf einer Reise von Paris nach Hause an den Blattern erkrankt und um seine Habe bestohlen worden war, weil er nichts mehr zum Leben hatte, Theriakträmer werden. Er sagt: „Ich kaufte mir Materialia zu dem gemeinen Theriax und richtete ihn zu, um denselben in kleinen Städten und Flecken zu verkaufen. Für die Bauern aber nahm ich ein Teil Wacholderbalsam, vermischte solche mit Eichenlaub, Weidenblättern und der gleichen herben Indregenien, alsdann machte ich auch aus Kräutern, Wurzeln, Butter und etlichen Delen eine grüne Salbe, zu allerhand Wunden, damit man auch wohl ein gedrücktes Pferd hätte heilen können, item aus Galmei, Kieselsteinen, Krebsaugen, Schmirgel und Trippel ein Pulver, weiße Bähne zu machen, ferner ein blau Wasser aus Lauge, Kupfer, Sal ammoniacum und Camphor für den Scharbock, Mundfäule, Bahn- und Augenwehe, befam auch einen Haufen blecherne und hölzerne Büchlein, Papier und Gläseln, meine Ware darein zu schwärmen, und damit es auch ein Ansehen haben möchte, ließ ich mir einen französischen Zettel concipieren und drucken, darin man sehen könnte, wo zu ein und anderes gut war. In drei Tagen war ich mit meiner Arbeit fertig und hatte kaum drei Kronen in die Apotheke und für Geschirr angewendet“.

Wie er dann nicht genug löste, weil er nicht das gute Maulwerk hatte, so fing er die Leute mit chemischen Mäschchen. Er brachte eine Kröte in Wasser auf seinen Tisch; in einem andern Glase hatte er starken Branntwein, der wie Wasser aussah. Darin verrieb er ein wenig von seiner Salbe und brachte dann die arme Kröte in das Glas, wo sie im Branntwein rasch starb. So bewies er die Kraft seiner Salbe; ähnliche Spielereien mit Farbänderungen von angeblichem Wasser halfen ihm, die Leute zu täuschen und so verdiente er genug, um ohne Mangel heim zu reisen.

Wenn wir eine Wurzel der heutigen Kurpfuscherei und Quacksalberei in den alten Theriakträmer erblicken, so geht eine andere auf den vor circa 130 Jahren großes Aufsehen erregenden Magnetopathen, wenn wir ihn so nennen dürfen, Mesmer zurück. Dieser schlaue Mann hatte die in vielen Kreisen vergessene Macht der Suggestion, die heute wieder in hohem Grade herangezogen wird, neu entdeckt. Er machte bei der Unbildung und dem Überglauen

der damaligen höheren Kreise große Geschäfte. Die Sache machte großes Aufsehen in den Achtzigerjahren des achtzehnten Jahrhunderts. Mesmer hatte sich in Paris niedergelassen und behauptete, einen tierischen Magnetismus zu besitzen, mit dem er seine Mitmenschen magnetisierte. In seinen Räumen waren große metallene Zuber mit Wasser aufgestellt, bedeckt, und aus denen ringsherum Stäbe herausstanden. Um diese Zuber setzten sich die Kranken und richteten die Spulen der Stäbe auf den Magen oder die Augen oder andere Körperteile. Sie blieben bis zu sechs Stunden hintereinander so sitzen. Dann gaben sich alle die Damen gegenseitig die Hand, und nun sollte ein magnetisches „Fluidum“ sie durchströmen. Dann wurden von den Adepten Mesmers, seinen Schülern, die Kranken an den betreffenden franken Stellen berührt oder gestreichelt. Unter allen diesen Zeremonien ist es nicht verwunderlich, wenn viele, besonders die weiblichen Patienten, schließlich hysterische Nervenkrisen bekamen: sie fingen an sich am Boden zu wälzen, zu schreien, zu singen, zu weinen, zu lachen, kurz es ging oft zu dabei, als wäre man in einem Irrenhause. Bei dem Bestreichen der Brüste zu kamen auch sexuelle Erregungen sowohl des Bestreichenden wie der Bestrichenen zustande, und ein solcher Magnetiseur soll einmal höchst verblüfft gewesen sein, als er, nachdem er ein „Fräulein“ so eine Zeit lang gestreichelt hatte und nun mit zitternder Stimme fragte: wie fühlen sie sich mein Kind? diese antwortete: und sie, mein Vater, wie fühlen sie sich denn?

Diese Lehre vom animalen Magnetismus hat dann noch lange nach Mesmer in den Köpfen gespukt und erst nach und nach, als sich die Wissenschaft mit der Erforschung der Wirkungen der seelischen Beeinflussung oder der Suggestion abgab, kam man zu der Überzeugung, daß diese angeblich magnetischen Wirkungen nur der Beeinflussung der Einbildungskraft zuzuschreiben seien.

Anders, wenn schon verwandt, sind die sogenannten Sympathiemittel. Zur Zeit des Mesmer oder etwas vor ihm turierte ein gewisser Chevalier Digby, wohl ein Engländer, die Leute dadurch, daß er, ohne den Kranken zu sehen oder zu sprechen, abgeschnittene Nägel oder Haare oder Urin von ihm verlangte und angeblich mit einer geheimnisvollen Substanz mischte und das Ganze in einen Baum versenkte. Er behauptete dann, die Atome dieser Mischung flögen durch die Luft nach dem Kranken hin und brächten ihm oder seinen Atomen die Heilung. Das Fieber des Kranken bekäme dann der betreffende Baum.

Selbstverständlich ließen sich diese Schwindler für ihre Kuren teuer bezahlen.

Dabei ist aber Mesmer nicht ohne vielleicht unvollständigen medizinischen Verdienst, denn er hat die Tatsache der unbegrenzten Beeinflussbarkeit des Menschen wiedererkannt und deutlich gemacht.

Wenn wir nun auf unsere heutige Zeit übergehen und dabei eine Menge anderer Kurpfuscheren, die im Laufe der Zeit auftauchten und wieder verschwanden, bei Seite lassen, so können wir konstatieren, daß auch heute noch gewisse Gruppen sich finden.

Die Suggestion ist natürlich bei allen tätig, denn damit Einer glaubt, daß ein Schafshirt besser Medizin versteht, als einer, der den menschlichen Körper durch und durch studiert hat, oder daß der liebe Gott auf das bezahlte Gebet einer bestimmten Sekte besonders viel gibt und ihm folgt, oder daß Lehm für alle Gebrechen das einzige von der sonst so reichen Natur bereitete Heilmittel sei usw., dazu gehört überall eine kräftige Beeinflussung des Betreffenden. Aber die nur auf suggestive Weise angeblich Kurierenden sind auch heute sehr häufig zu finden. Und dies sind oft nicht einmal die Uebelsteine der Kurpfuscher, wenn sie bei ihrem Gebiete bleiben und nicht alles so behandeln wollen, daß die bei vielen fortschreitenden Leiden so kostbare Zeit, in der man noch hätte wirklich helfen können, nutzlos verstreicht.

Gesundbeter, Magnetiseure, Spiritisten und Telepathen und andere "Wundertäter" gehören dahin. Daneben finden wir das ganze Heer der Kräuter- und Wasserheiler, der Lehnapostel; ja einer der letzteren nannte sein Heilbad ein "Terracottabad", wohl mit der Absicht, den Gläubern zu erwecken, der gebrannte Lehm (denn Terracotta ist eben nur gebrannte Erde, aus der unsere Küchenhäfen bestehen), sei noch wirksamer als der bloße Lehm. Sie wurde dann wegen sträflicher Vernachlässigung von Patienten angeklagt und verurteilt. Die Lehnapostel würden ja in vielen Fällen auch nicht so sehr schaden, wenn nicht immer noch dazu die Gefahr bestünde, daß der Lehm Starkkrampfbazillen enthielte und bei Auflegen auf Wunden eben doch eine tödliche solche Infektion hervorrufen kann.

Die sogenannten Naturheilkünstler, die vielfach aus in andern Berufen gescheiterten und oft vorbestraften Individuen sich rekrutieren, haben beinahe so viele alleinfälsigmachende Methoden erfunden, als sie selber zählen. Einer will alles mit Wasser, der andere mit Kräutern, der dritte mit Reibungen an den Geschlechtsteilen bis Blasen entstehen, und der vierte wieder mit einem anderen Unsinne kurieren. Ein Band hält sie alle zusammen: der gemeinsame Haß gegen die wissenschaftliche Medizin und die oft unausprechlich niedrigen Verläumdungen gegen die Ärzte, die einem schlechten Gewissen und dem Gefühl der Inferiorität entspringen, das sie eben doch alle haben.

Man sollte glauben, nur die ungebildete niedere Volksklasse gehe zu den Pfuscheren; aber weit gefehlt: ihren hauptsächlichen Anhang finden sie bei den oberen Ständen, die man

Neuem nach. Alle diese Kurpfuschemethoden verschwinden ja meist in kurzer Zeit, um anderen, meist aufgewärmten "neuen" Platz zu machen.

Schweiz. Hebammenverein.

Krankenkasse.

Erkrankte Mitglieder:

Frl. Bühler, Versam (Graubünden).

Mlle. Braillard, Préverenges (Waadt).

Frau Troyer, Mauensee (Luzern).

Frau Müller, Lengnau (Aargau).

Frl. Haueter, Bern z. B. Montana, (Wallis).

Frl. Caviezel, Witig (Graubünden).

Frau Langhart, Rammen (Schaffhausen).

Frau Betterli, Stein a. Rhein (Schaffhausen).

Frau Gertsch-Roth, Basel.

Frau Guggenbühl, Meilen (Zürich).

Frau Widmer-Staubli, Fehrenbach (Zürich).

Frau Niederer, Freiburg.

Frau Burthalter, Seerberg (Bern).

Frau Rütti-Müller, Balsthal (Solothurn).

Frau Wälti-Behnder, Bern.

Frau Portmann, Romanshorn (Thurgau).

Frau Schwegler, Trimbach (Solothurn).

Frau Heinemann, Bonnewil (Bajelland).

Frau Löppi, Bernhardzell (St. Gallen).

Frau Benkert, Igels (Graubünden).

Frau Wyh, Beltheim/Winterthur (Zürich).

Frau Schäfer, Zürich.

Frau Lehmann-Heiniger, Konolfingen (Bern).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Sigg, Dörslingen (Schaffhausen).

Frau Saameli, Weinfelden (Thurgau).

Frau Stadelmann, Solothurn.

Frau Kunz-Scheidegger, Kirchdorf (Bern).

Mme Bognana, Romanel (Waadt).

Frau Knöpfel-Berweger, Hundwil (Appenzell).

Eintritte:

335 Frl. Margrit Zum Brunnen, Trubschachen (Bern), 9. Oktober 1924.

193 Mlle Germaine Mathey, Aessens (Waadt), 21. Oktober 1924.

194 Mlle Emma Corboz, Lausanne, Clinique Bonjours, 21. Oktober 1921.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Mitteilung.

Die Sektion Romande, resp. die Zeitungskommission des "Journal de la Sage-femme", sandte der Krankenkassekommission die Summe von 300 Fr. als Zeitungsüberschuss, welchen wir hiermit bestens verdanken. Die Sektion Romande freut sich, uns dadurch zu zeigen, wie regen Anteil sie am Schweiz. Hebammenverein und dessen Krankenkasse nimmt, und gerne ihr Scherstein schickt.

Die Krankenkassekommission in Winterthur.

Frau Ackeret, Präsidentin.

Frl. Emma Kirchhofer, Kassierin.

Frau Rosa Manz, Altuarin.



LYSOL

für die geburtshilflichen Desinfektionen

Bei Bezug von „Lysol“ ist auf nebenstehende Originalpackung zu achten, die allein Gewähr für Echtheit und Vollwertigkeit des Inhalts gibt. Sie kann in jeder Apotheke bezogen werden.

Vor den vielen minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

In der Schweiz geschützt unter Nr. 37,381

Generaldepot für die Schweiz:

Doetsch, Grether & Cie., A.-G., Basel.